STABSSTELLE FÜR CHANCENGLEICHHEIT
FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

Frauen im Erwerbsleben, Politik und in der Bildung – Kurzauswertung von statistischen Grundlagen

Vaduz, 20. Dezember 2013

Die Stabsstelle für Chancengleichheit hat die jeweils aktuellsten vorhandenen Daten des Amtes für Statistik oder öffentlicher Quellen ausgewertet um ein Bild der Frauen im Erwerbsleben und in der Bildung aufzuzeigen.

Beschäftigung und Politik

Frauen in Führungspositionen in der Wirtschaft klar untervertreten…

Im Rahmen der Volkszählung wird der Erwerbsstatus der Bevölkerung abgefragt. Dabei sind Männer doppelt so häufig (20% der erwerbstätigen Männer) als Vorgesetzte tätig wie Frauen (10% der erwerbstätigen Frauen). Dieses Verhältnis bleibt fast über alle Altersklassen konstant. Während 44% der Erwerbsbevölkerung weiblich ist, sind es nur 29% der Vorgesetzten.

	Mitarbeiter mit Vorgesetztenfunktion	Total Erwerbstätige
erwerbstätige Männer in FL	2'099	10'656
erwerbstätige Frauen in FL	856	8'520
TOTAL	2'955	19'176

	Mitarbeiter mit Vorgesetztenfunktion	Total Erwerbstätige
erwerbstätige Männer in FL	71%	56%
erwerbstätige Frauen in FL	29%	44%
TOTAL	100%	100%

	Mitarbeiter mit Vorgesetztenfunktion	Total Erwerbstätige
erwerbstätige Männer in FL	20%	
erwerbstätige Frauen in FL	10%	
TOTAL	15%	

Quelle: Volkszählung 2010 Band 2 – Arbeit und Ausbildung, Amt für Statistik, www.as.llv.li

….. ebenfalls in der Politik

Das gleiche Bild wie für die Wirtschaft ergibt sich auch in der Politik. Rund 2/3 der gewählten Mandatare sind Männer! In den Gemeinden und im Landtag zeigt sich ein ähnliches Bild. Diese Gremien werden vom Volk direkt gewählt. Bei der Bestellung der Regierung durch den Landtag ist das Verhältnis mit 40% zu 60% ausgeglichener. Zu erwähnen gilt es, dass alle Vorsteher und der Bürgermeister männlich sind. Eine Vorsteherin gab es gar nur einmal für eine Legislaturperiode in Liechtenstein (Maria Marxer, Gemeinde Gamprin). Eine weibliche Regierungschefin oder Lnadtagspräsidentin hatte Liechtenstein noch nie.

	Frauen	Männer	Total
Regierung	2	3	5
Landtag	5	20	25
Gemeinderat*	29	88	117
TOTAL	36	111	147

*inkl. Vorsteher bzw. Bürgermeister

	Frauen	Männer	Total
Regierung	40%	60%	100%
Landtag	20%	80%	100%
Gemeinderat*	25%	75%	100%
TOTAL	24%	76%	100%

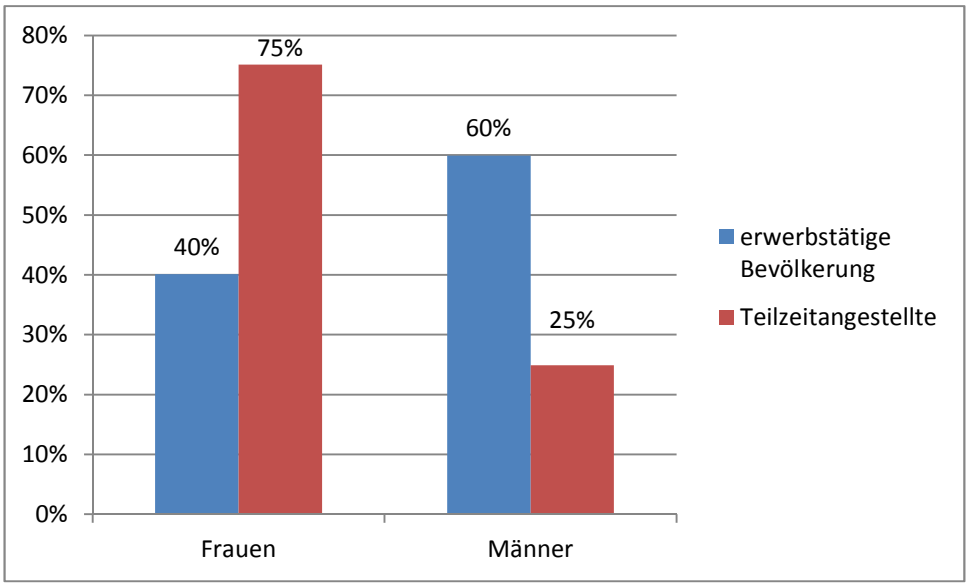
*inkl. Vorsteher bzw. Bürgermeister

Quelle:
Auswertung der Stabsstelle für Chancengleichheit öffentliche Quellen; Stand 31.12.2013

47.6% der in Liechtenstein erwerbstätigen Frauen arbeiten Teilzeit

40% der Beschäftigten waren Frauen. Der Anteil der Frauen verringerte sich im Jahr 2012 von 40.3% auf 40.1%. Der Anteil der Männer erhöhte sich leicht von 59.7% auf 59.9%. Bei den Teilzeitbeschäftigten sank der Anteil der Frauen von 75.6% (2011) auf 75.1%. Per 31. Dezember 2012 (2011) arbeiteten 25.4% (24.8%) aller Beschäftigten oder 9 109 (8 728) Personen Teilzeit. Von den 14 378 (14 194) beschäftigten Frauen arbeiteten am Stichtag 6 840 (6 598) oder 47.6% (46.5%) Teilzeit; im Gegensatz zu den Männern, von denen nur 2 269 (2 130) oder 10.6% (10.1%) einer Teilzeitbeschäftigung nachgingen.

Während Frauen also 40% der erwerbstätigen Bevölkerung ausmachen, sind 75% der Teilzeitangestellten Frauen. Teilzeitarbeit ist für Männer offenbar unattraktiv.



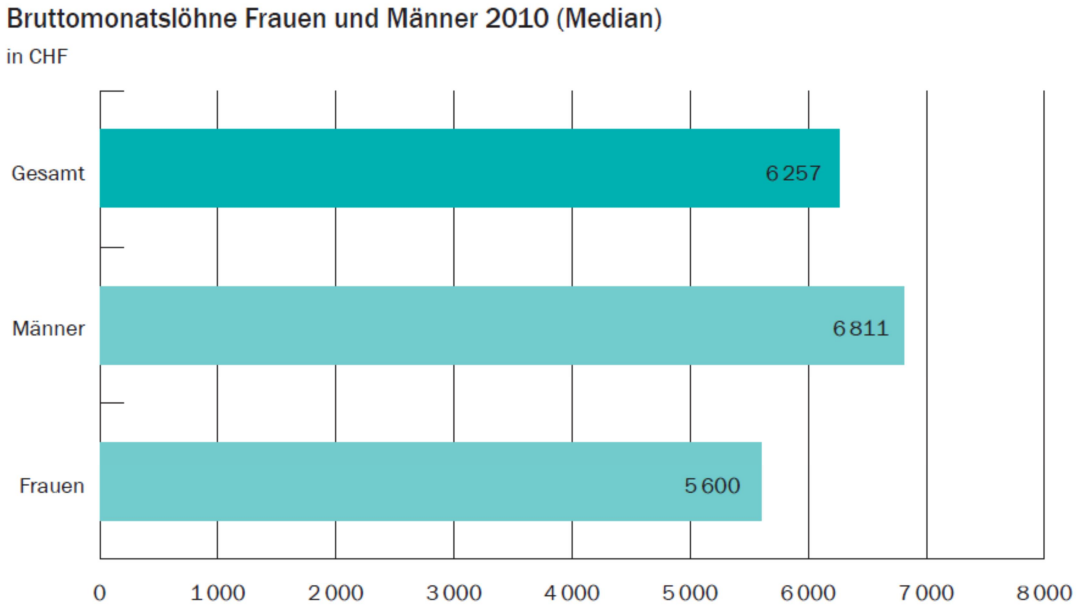
Quelle: Beschäftigungsstatistik 2012 – Amt für Statistik, www.as.llv.li

Lohn

Lohnunterschied immer noch hoch

Der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern hat sich zwischen 2008 und 2010 verringert. Der monatliche Bruttolohn der Frauen lag im Jahr 2010 um 17.8% tiefer als jener der Männer. Bei den Frauen belief sich der mittlere Bruttomonatslohn auf CHF 5 600, während er bei den Männern CHF 6 811 erreichte. gegenüber dem Jahr 2008 sind die Frauenlöhne gestiegen, während die Männerlöhne gesunken sind. Die Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern hat sich dadurch um 1.7 Prozentpunkte verringert. Dennoch ist der prozentuale Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern 2010 in Liechtenstein höher als in der Schweiz mit 15.5% (privater und öffentlicher Sektor).

Das Bundesamt für Statistik BFS (www.bfs.admin.ch) in der Schweiz gibt an, dass 2010 rund 63% der Lohndifferenz auf erklärbaren Merkmalen (nicht diskriminierend) und rund 37% auf nicht erklärbaren Merkmalen (diskriminierend) beruht. Würde man diese Aufteilung analog für Liechtenstein anwenden, beträgt die auf nicht erklärbaren Merkmalen basierende Lohndifferenz zwischen Männern und Frauen rund 6.6%.



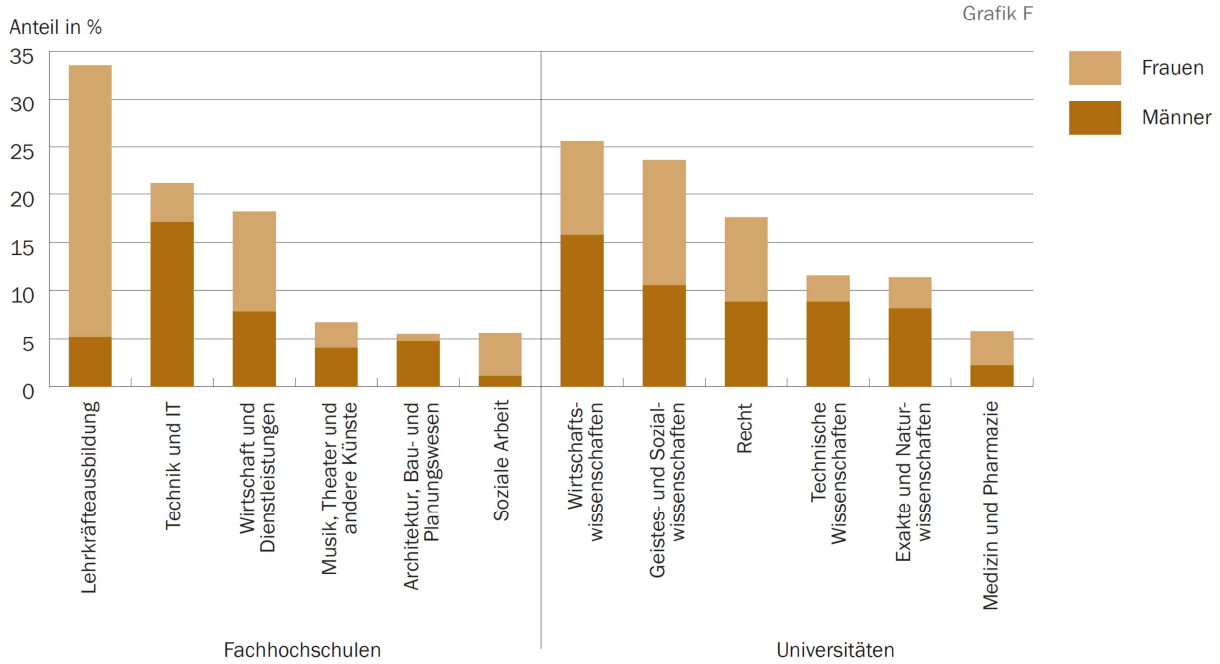
Quelle : Lohnstatistik 2010 – Amt für Statistik, www.as.llv.li

Bildung

Frauenanteil in Fachhochschulen und Universitäten bei 45%

Im Studienjahr 2011/12 waren aus Liechtenstein 269 Studierende an Fachhochschulen sowie 813 Studierende an Universitäten in konsekutiven Lehrgängen immatrikuliert. In Lehrgängen der Weiterbildung (exekutive Studiengänge) waren 238 Studierende an höheren Fachschulen sowie 94 Studierende an Fachhochschulen und Universitäten eingeschrieben. Der Frauenanteil von 45% zeigt, dass Frauen relativ gut in der Tertiärausbildung vertreten sind. Der Frauenanteil ist in den Fachhochschulen mit 58.4% deutlich höher als an den Universitäten mit 43.5%. Es ist anzunehmen, dass dies unter anderem mit der geschlechtsspezifischen Fächerwahl zusammenhängt. So belegten 76 Frauen der insgesamt 157 Frauen an Fachhochschulen Lehrgänge der Lehrkräfteausbildung.

Die fünf am häufigsten belegten Fachrichtungen an Fachhochschulen und Universitäten nach Geschlecht :



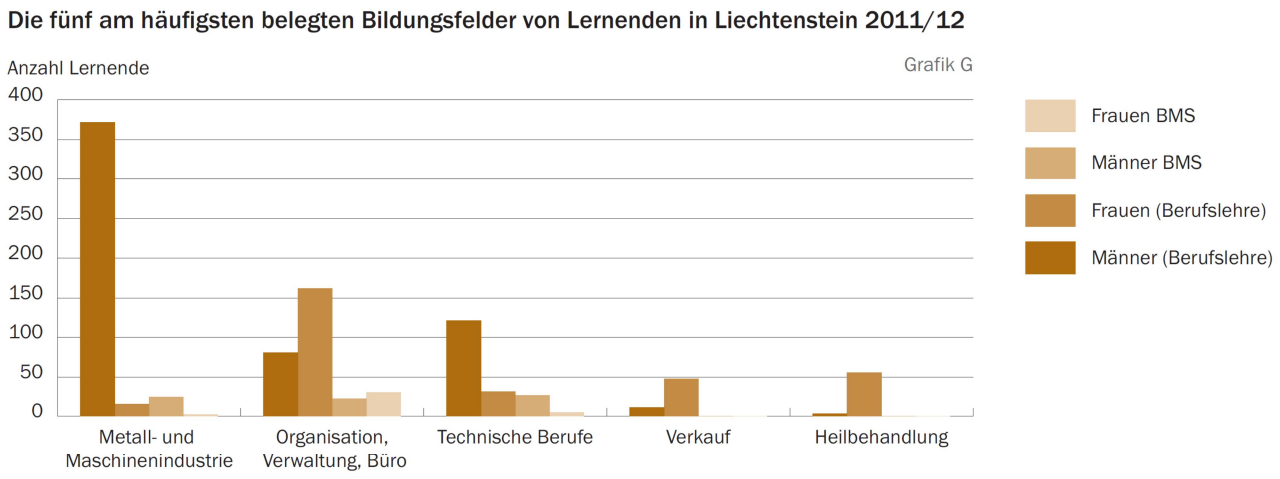
Erläuterung zur Grafik:
Anteil in %: Berücksichtigt wurden Studierende aus Liechtenstein.

Quelle: Bildungsstatistik 2012 – Amt für Statistik, www.as.llv.li

Lehrberufswahl immer noch stark geschlechterspezifisch geprägt

Mit 1 176 Lernenden in Liechtenstein sank die Anzahl der Lernenden im Lehrjahr 2011/12 ein erstes Mal seit 2007/08. Der gegenüber dem Vorjahr ausgewiesene Rückgang der Lernenden von 2.2% (2010/11: 1 203 Lernende) fällt etwas weniger stark aus als der Rückgang der Lehrbetriebe, die sich um 4.9% verringerten. Die 349 Lehrbetriebe des Jahres 2011 stellen den tiefsten Wert dar seit Beginn der Zählung 2006, als 389 Lehrbetriebe gemeldet waren (Tabelle 10.2.3). Der Anteil der Lehrstellen an den Arbeitsplätzen eines Betriebes (in VZÄ) ist in Liechtenstein gegenüber dem Vorjahr mit 6.3% unverändert. Dieser Wert liegt etwas über dem Anteil in der Schweiz mit 5.7% (Tabelle 10.2.4), jedoch muss berücksichtigt werden, dass für die Schweiz das Referenzjahr 2008 verwendet wird und der Anteil der Lehrstellen seit 2001 eine leicht steigende Tendenz aufweist. Im Berichtsjahr verfügten zwei Drittel der Lernenden über einen Wohnsitz in Liechtenstein und ein Drittel pendelte aus der Schweiz nach Liechtenstein. Lediglich sechs Lernende (0.5%) hatten ihren Wohnsitz in Österreich. Der Anteil der Lernenden, die einen Berufsmittelschulabschluss beabsichtigen, lag bei 9.5%. Die Grafik zeigt die absoluten Häufigkeiten für die fünf am häufigsten gewählten Bildungsfelder, ergänzt mit der Anzahl der Lernenden, die eine Berufsmittelschule besuchten. Deutlich werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede der Berufswahl: Männer bevorzugen Berufe der Metall- und Maschinenindustrie (372 Männer/15 Frauen) sowie technische Berufe (121 Männer/31 Frauen), während Frauen vermehrt in Organisation, Verwaltung

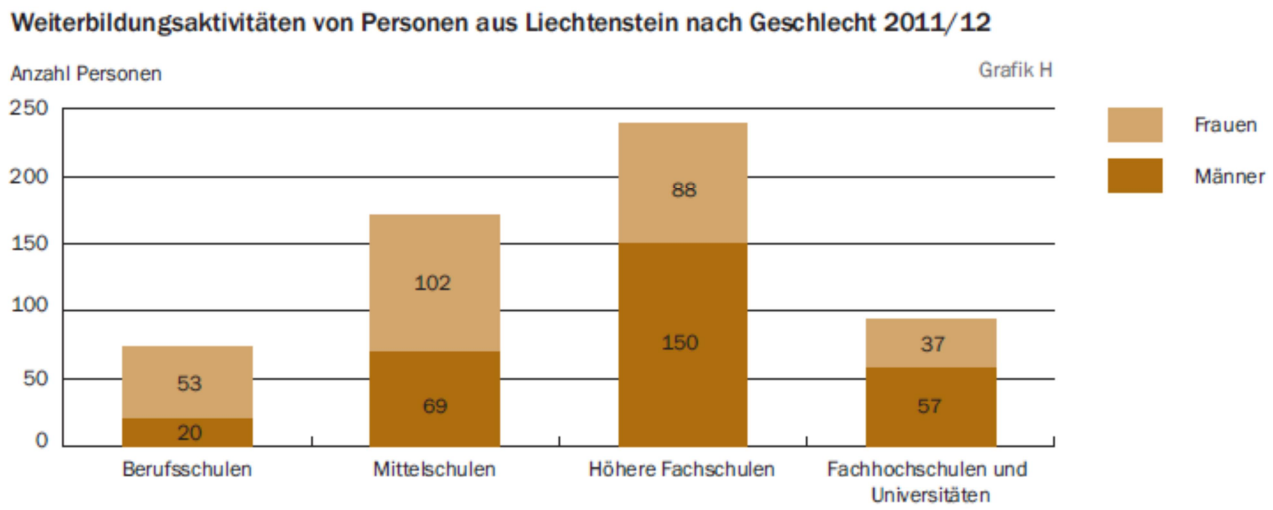
und Büro (162 Frauen/81 Männer) sowie im Verkauf (48 Frauen/11 Männer) anzutreffen sind.



Quelle: Bildungsstatistik 2012 – Amt für Statistik, www.as.llv.li

Weiterbildung uneinheitliches Bild

In der Weiterbildung ergibt sich ein uneinheitliches Bild. Während die Frauen in den Weiterbildungen der Berufs- und Mittelschulen in der Mehrheit sind, sind die Männer im Bereich Höhere Fachschulen, Fachhochschulen und Universitäten in der Mehrzahl.



Quelle: Bildungsstatistik 2012 – Amt für Statistik, www.as.llv.li

Fazit

In der Politik sind Frauen auch nach der diesjährigen Landtagswahl untervertreten. Im Weiteren besteht das Lohngefälle zwischen Frauen und Männern weiterhin. Zu einem Grossteil dürfte die Lohndifferenz daher rühren, dass mehr Frauen in Teilzeit arbeiten und ihnen oft der Aufstieg in Führungspositionen (siehe Statistik) verwehrt bleibt. Aus gerade diesem Grund lehnen Männer oft ab, ihr Pensum zu reduzieren und eine Teilzeitbeschäftigung anzunehmen, auch wenn sie gerne weniger arbeiten würden, wie Studien belegen. Gerade im Hinblick auf die Demografie, muss die Vereinbarkeit von Familie und Erwerb gefördert werden. Im Bildungsbereich ist Fakt, dass Frauen heute gleich gut, wenn nicht besser ausgebildet sind als Männer. Die Lehrberufswahl ist immer noch stark von Rollenbildern geprägt, wie die Statistiken verraten.

Die Stabsstelle für Chancengleichheit hat im Jahr 2013 verschiedene Projekte in diesen Bereichen lanciert oder weitergeführt. Darunter die Studie Frauen im Fokus zum Abschneiden von Frauen bei den Landtagswahlen, der Anlass zur Vereinbarkeit von Familie und Erwerb mit Fokus auf die Teilzeitarbeit von Männern sowie das im Jahr 2013 gestartete Interreg-Projekt zu den Rollenbildern vor allem auch in Ausbildung und Beruf. Die Stabsstelle für Chancengleichheit wird die Situation weiterhin beobachten und wo nötig Projekte und Initiativen vorantreiben und unterstützen.

Stabsstelle für Chancengleichheit
Thomas Hasler, Stabsstellenleiter a.i.